

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Exemplare zum Verkauf
Preis ohne Porto 40 Pf.

Reklamenzelle 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. L. e. m. b. in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Bankkonto: Kassatische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— M.,

durch die Post bezogen jährlich 9.— M.,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 257

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 1. Dezember 1920.

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Der Kongress des Sozialistenverbandes des Seine departements entschied sich mit großer Mehrheit für den Anschluss an die dritte Internationale in Moskau.

Die letzte gegenrevolutionäre Verschwörung in Moskau wurde durch eine Tänzerin verraten, die später erwischt wurde. Von den an der Verschwörung beteiligten Personen wurden 60 erschossen.

Der italienische Minister des Innern Graf Ciano ist in London eingetroffen.

Das deutsche Kinderelend.

Neuhunderttausend Opfer hatte die Hungerkatastrophe vor dem deutschen Volke gefordert. Der Leidensweg der Unterernährung, des Hungers, legt sich in einer langsamen, aber stetigen Verminderung des Volkskörpers fort. Wir sind jetzt fast nur auf das Ausland angewiesen.

Die Zahl der Lebendgeborenen in 365 Orten mit rund 25 Millionen Einwohnern betrug 459 758 im Jahre 1911 gegen 833 815 im Jahre 1913. Von Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren starben 1914 in Preußen 52 924, im Jahre 1918 dagegen 67 369. Erschreckend wirkt diese Steigerung der Kindersterblichkeit, wenn man bedenkt, daß die Geburtenziffer während der Kriegsjahre sich um vierzig Prozent der Werts herabsetzte! In Mecklenburg-Schwerin, einem Harzortort liegt die Sterblichkeit der Kinder im Alter von 1 bis 1 Jahren von 544 (1914) auf 1040 (1918), also auf fast das Doppelte. Die Zahlen werden angesichts der absoluten Bevölkerungsverminderung durch den Geburtenrückgang immer gravitativer. An Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren starben 1914 in Preußen 25 730, im Jahre 1918 starben 80 981 in Mecklenburg-Schwerin 360 im Jahre 1914 und 1918 819.

Diese Vermehrung der Sterblichkeit der im schulpflichtigen Alter lebenden Kinder ist zweifellos dem Mangel an Milch und anderen einseitig- und fetthaltigen Nahrungsmitteln zuzuschreiben.

Die Krankheiten, die Blutmalaria, die Tuberkulose, Stomatitis und die Rachitis sind es, die unsere Jugend vernichten. Die dauernde Unterernährung, der Mangel an Milch sind die Ursachen für die geradezu katastrophale Steigerung dieser Krankheiten. Die Tuberkulose nahm in Deutschland während und nach dem Kriege eine geradezu erschütternde Verbreitung an. Dank ihrer energischen Bekämpfung war diese Volkspeste in den letzten Jahreszahlen in günstiger Rückgang begriffen. Während im Jahre 1905 von 10 000 Einwohnern nur 23 an Tuberkulose starben war die Zahl im Jahre 1918 bis auf 18 gestiegen. Es kam der Krieg, die Hungerkatastrophe, und die Tuberkulose verbreitete sich rasch. Von 61 006 Todesfällen im Jahre 1915 stieg 1916 in Preußen die Tuberkulose auf 66 544 Todesfälle 1917 erreichte sie 87 032 Todesfälle und 1918 über 97 000, das sind 23 Todesfälle an Tuberkulose auf 10 000 Lebende. Bei der Jugendlichen im Alter von 15 bis 20 Jahren hat sich die Tuberkulosesterblichkeit fast verdreifacht. Um 25 Jahre sind wir in unserem Kampfe gegen diese Volkspeste zurückgeworfen und noch leben die Mergel keinen Ausweg ihrer Herr zu werden.

Geradezu erschütternde Formen hat das Auftreten der Rachitis, der englischen Krankheit, angenommen.

Von 1917 an beobachteten die Ärzte eigenartige Knochenveränderungen unter der Bevölkerung. Der Prozentsatz der von der englischen Krankheit (Rachitis) befallenen Säuglinge und Kleinkinder stieg ins Vielfache und ist seitdem nicht gesunken. Bis zu einem gewissen Grade sind heute fast alle Kleinkinder, die der wohlhabenden Kreise nicht ausgenommen, von der Rachitis ergriffen. Diese Krankheit erhält ihren besonderen Ernst durch die Schwere der Fälle, die zum Tode oder zur dauernden Verkrüppelung führen.

Die Schwere der Fälle macht sich verschiedentlich bemerkbar. Die Kinder geben beim Bewegen oder Anfaßen des Rumpfes oder der Gliedmaßen Schmerzen zu erkennen, die oftmals so heftig sind, daß die Kinder beim bloßen Berühren mit der Hand laut aufschreien. Sie bleiben in ihrem Wachstum zurück, das sie niemals einholen können. Diese Anzeichen werden in der Mehrzahl der Fälle für die Volkstrost- und Volkswirtschaft von vermindertem Werte bleiben. Häufig verlieren die Zwei- bis Sechsjährigen wieder das Laufen, das sie zur rechten Zeit gelernt hatten. Erweichungen der langen Röhrenknochen deuten, daß sie mit der Hand gebogen werden können, werden in den Berichten beschrieben. Ohne erkennbare Ursache, beim bloßen Hinfallen der Kinder oder Anstoßen mit der Hand, sind Knochenbrüche wahrgenommen worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. November.

Die Besprechung der Interpellation zum Elektrizitätsarbeiterstreik

in Berlin wird fortgesetzt. In Verbindung damit stehen die Anträge Malachon auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung und Müller-Kranke zum gleichen Gegenstand. In Verbindung mit dem Antrag Malachon haben die Abgeordneten Schiffer und Gen. in Erwägung den Antrag gestellt die Aufhebung von der schleunigen Einbringung einer Schlichtungsordnung abhängig zu machen.

Abg. Albrecht (D. Vol.) schildert die durch den Streik hervorgerufenen Zustände in Berlin. Der Magistrat habe sich als unzureichlich erwiesen. Der Reichstag habe die Hilfe gebietet, dank für ihre opferwillige Bereitschaft. Da bei habe es sich bei diesem Streik doch um ein Eingreifen bei einem sozialistischen Betrieb gehandelt. Das werde ein verhängnisvolles Licht auf die Aussichten der Sozialisierung werfen.

Abg. Malachon (Unabh. L.): Die streikenden Elektrizitätsarbeiter wurden von den Reichstagssozialisten und Rechtsunabhängigen im Stich gelassen. Der Tarif der Elektrizitätsarbeiter war abgelehnt. Der Schlichtungsrat selbst konnte den berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht entsprechen. Es wurde noch am 6. November abgelehnt und abends das Ergebnis bekannt gegeben. Die Arbeiter haben ihren Streik mit voller Berechtigung begonnen. Der Streik war ein wirtschaftlicher Kampf, die Regierung hat erst einen politischen Streik daraus gemacht. Ihre Ausnahmeverordnung ist ein Eingriff in die Sozialistensfreiheit. Die Forderungen der Gewerkschaften einzulösen müssen. Aber sie haben sich zum Vorteil der Arbeiter gemacht.

Regierungskommissar Schulerz verweist nebenbei auf die Notwendigkeit der Sozialisten auf die großen Bestimmungen der Reichstagsentscheidungen. Die Leute kamen in völliger Not in Moskau an, konnten keine Nahrung und keine Bekleidung erhalten. Auch die Diktation hätte solche nicht erlauben dürfen. Die Forderungen der Arbeiter sind die Pflicht der Reichsregierung waren in die Reichsentscheidungen hineingeworfen, und das war Sabotage. Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen in die Reichsentscheidungen keine Leute unter 18 Jahren aufgenommen werden. Das das Verbot von dem Einbruch in die Kantine betrifft so fehlen dort insgesamt 16 Personen. Davon sind ein Drittel Arbeiter. Es ist nicht nachvollziehbar, daß gerade die Reichsentscheidungen sie aufgenommen hat.

Abg. Löwenstein (D. Volk): Von der Regierung erwarten wir, daß sie ihren Worten nun auch wirklich Taten folgen läßt. Jeder andere Sozialist hätte Herrn Schulerz Gehör und Mitleid gebietet. Die Schlichtungsordnung muß so schnell als möglich kommen.

Abg. Bielefeld (D. Volk): Die Reichstagssozialisten sind im Interesse der streikenden Arbeiterklasse nicht anwesend ohne daß ihre Vermittlungen freilich Erfolge gehabt hätten. Auf der einen Seite stehen nur die Arbeiter nicht organisiert, auf der anderen Seite stehen nur die Arbeiter nicht organisiert, auf der einen Seite stehen nur die Arbeiter nicht organisiert, auf der anderen Seite stehen nur die Arbeiter nicht organisiert.

Abg. Malachon (Unabh. L.): Reichsminister Koch hat durch seine Anwesenheit den Streik erwidert. Ich bin an der Aufhebung der Verordnung von Malachon anwesend. Ich bin an der Aufhebung der Verordnung von Malachon anwesend. Ich bin an der Aufhebung der Verordnung von Malachon anwesend. Ich bin an der Aufhebung der Verordnung von Malachon anwesend.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über die Anträge soll am Dienstag stattfinden. Montag 1 Uhr Etat des Reichswirtschaftsministeriums. — Schluss 1/2 Uhr.

Die Verwendung der Goldbarren für Deutschland.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: Nach dem Abkommen von Spa müssen die 5 Goldbarren, die Frankreich über den Inlandspreis hinaus pro gefüllte Tonne Kohle Deutschland in bar vorstreckt zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der deutschen Grubenarbeiter verwendet werden und nach einer späteren Bestimmung der Wiedergutmachungskommission müssen die 200 Millionen, die Frankreich monatlich über den deutschen Kohlenpreis hinaus bezahlt, zum Kauf von Nahrungsmitteln und Rohstoffen verwendet werden. In unterrichteten französischen Kreisen erklärt man den Beweis dafür in Händen zu haben, daß Deutschland weder der einen noch der anderen Verpflichtung nachkommen ist und das ihm voranschickende Geld auf andere Weise verwendet hat. Darüber, wie es verwendet wurde, schweigt man sich vorläufig in den genannten Kreisen aus. Es geht das Gerücht, daß Deutschland die Summen in Kompensationsverehr mit den Engländern verwendet, was den Abmachungen nicht entsprechen würde. Das französische Publikum kennt bis heute weder das Gerücht noch die Tatsache, daß Deutschland das französische Geld in anderer als der vorgeschriebenen Weise verwendet hat. Die Sache wird in Frankreich aber bald unstillbarem Aufsehen erregen.

Eine Millionengabe für deutsche Kinder.

Die aus New York gemeldet wird, arbeitet das deutsche Zentralkomitee mit dem Carterkomitee zusammen so daß das gesamte Hilfswerk einheitlich in der Aufbringung von 10 Millionen Dollars für die Notleidenden in Mittel- und Osteuropa, davon acht Millionen (etwa eine halbe Milliarde Mark) für die deutschen Kinder.

Die kommunistische Bewegung in Spanien.

Die Kommunistenführer in der Provinz Barcelona sind nach einer Meldung aus Madrid verhaftet worden. Der Belagerungszustand, der schon seit Jahren besteht, wurde verschärft. Die Zeitungszensur ist wieder eingeführt. Militär unterstützt die Polizei, doch planen die Kommunisten einen energischen Streik der Arbeiter in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken der Provinz durchzuführen, um die Verwirrung noch größer zu machen. Die Gefängnisse werden scharf überwacht.

Die bairischen Einwohnerwehren.

Ueber die Verhandlungen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr mit dem Reichskabinett wegen der Einwohnerwehren wird folgender offizieller Bericht verbreitet:

Am Donnerstag hatte Kahr eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten, der sich Konkreten mit dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen anschloß. Am Freitag folgte eine Beratung zwischen Kahr und den beteiligten Reichsministern, zu der auch einigen weiteren Mitarbeitern der bayerischen Regierung auch der Reichskommissar für Entwaffnung der Zivilbevölkerung und der vorübergehend in Berlin anwesende Reichskammerherr hinzugezogen wurden. Ueber das Ergebnis der verschiedenen Besprechungen kann mitgeteilt werden, daß Kahr die Durchführung des Entwaffnungsgesetzes und die Erfüllung der in Spa übernommenen Verpflichtungen auch für Bayern als ein notwendiges Ziel erkannte und nur, was die Entwaffnungsmaßnahmen zu bestimmen Zeiten angeht, die Berücksichtigung der besonderen bayerischen Verhältnisse für unumgänglich erachtet. Während seines Aufenthalts in Berlin hat der bayerische Ministerpräsident auch den Vorsitzenden der internationalen Kontrollkommission, General Rollet, aufgesucht und ihn über den Stand der Einwohnerwehrensache informiert. General Rollet hat diese Mitteilungen zur Kenntnis genommen. Kahr hatte fern: Gelegenheit, auch dem bayerischen Reichskammerherrn Aufklärungen über die Einwohnerwehren in Bayern zu geben.

Eine griechische Erklärung an die Entente-Gesandten.

Die griechische Regierung hat an die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens und an den Vertreter Russlands eine Erklärung gerichtet in der es heißt: In ihren Beziehungen zu Frankreich und den anderen Großmächten der Entente wird sich die griechische Regierung die Wahrung der engen Zusammengehörigkeit, die eine Folge der gemeinsamen Interessen dieser Staaten und des griechischen Staates ist, zur Richtschnur nehmen. Die griechische Regierung läßt sich dabei auf das volle Vertrauen, das ihr anlässlich der letzten Wahlen vom griechischen Volke zum Ausdruck gebracht worden ist. Sie ist verpflichtet, denselben Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen, welche das vorige Kabinett den Großmächten gegenüber übernommen hatte.

hoffnungsloser Zustand der Kaiserin.

Die letzten Nachrichten aus Schloß Doorn lassen eine langsame, aber fortschreitende Aufbesserung der deutschen Kaiserin als nicht mehr absehbar erwarten.

Die Pläne Kemals.

Im Gegensatz zu den aus englischen Quellen kommenden Meldungen über eine neuerdings eingetretene Spannung zwischen der Sowjetregierung und Kemal Pascha, läßt die Sowjetpresse fort, Berichte zu bringen, aus denen ihre jompanistische Stellungnahme zu Kemal hervorgeht. Die „Petersons“ schreiben, daß das Ziel Kemals sei, Arabien und Persien einzunehmen und sich einen Weg nach Tiflis zu bahnen. Kemal verfiel über eine rechte Armee von 70 000 Mann. Außerdem unterhielt ihn viele zufällige Abteilungen, die sich aus der türkischen muslimanischen Bevölkerung gebildet hätten. Das armenische Meer sei gerinn an Zahl und trane militärischer Charakter. Die Armee Kemals werde von Offizieren befehligt, die während des Weltkrieges die deutsche militärische Schulung kennengelernt hätten. Kemal strebe danach, in Ostum eine Basis für seine Operationen zu schaffen. Hierin seien ihm die Engländer hinderlich, die die georgische Regierung unterstützen.

Amerikanische Milch für Deutschland.

Die Tierarzt Dr. Müller-Düsseldorf, der sich im Auftrage der Reichsregierung nach den Vereinigten Staaten begeben hat, um den Transport amerikanischer Milch für Deutschland in die Wege zu leiten...

Die Städte vor dem Bankrott.

In Köln taugt Ende voriger Woche der Deutsche Städte-Tag, der sich in der Hauptstadt mit der schrecklichen Finanznot der deutschen Städte beschäftigte.

Kleine politische Nachrichten.

Das Ende der ukrainischen Armee.

Wie das „Danzburger Fremdenblatt“ meldet, beträgt die Zahl der auf ukrainisches Gebiet überreichten Soldaten der ukrainischen Armee 12 000 Mann.

Die irische Frage in Amerika.

Die „Chicago Tribune“ meldet: Wilson hat dem Staatsdepartement für Neusehens die Bitte von De Valera wegen Anerkennung der Unabhängigkeit Irlands übermitteln lassen.

Zum Schutze der Farbstoffindustrie in England.

Bernon Clay, der Vorsitzende des Verbandes der Farbstoffverbraucher, hat in einer Versammlung englischer Unterhausmitglieder angedeutet, daß ein System der Sperre und der Quotierung nicht ideal sei.

Erhöhung der Eisenbahntarife.

Zu der sich auch offiziell angedeuteten abermaligen Erhöhung aller Eisenbahntarife erfahren wir, daß schon vor diesem Beschlusse des Scherenschiedsgerichts...

Bayerns Mangel an weißer und schwarzer Kohle.

Durch die anhaltende Trockenheit ist die Versorgung Südbayerns mit elektrischer Kraft stark vermindert und bedroht. Die südbayerischen Flußläufe weisen einen Wasser-mangel auf, wie seit dreißig Jahren nicht.

Die Witwen- und Waisenrente.

Das Reichsverordnungsamt hat für die meisten Kriegs-hinterbliebenen eine erhebliche Erhöhung ihrer Bezüge, rückwirkend vom 1. April d. J. vor.

Die kommt vor allem in Betracht für kinderreiche Witwen, bedürftige Witwen und Waisen, die bisher nur die all-gemeine Versorgung besaßen.

Dem Erlass sind genaue Richtlinien beigegeben, um den unklaren Stellen die Durchführung zu erleichtern. Die Ummerkennung ist den Hauptverordnungsämtern in Zusammenarbeit mit den Fürsorgestellen übertragen.

Die sterbende Ansichtarte.

Die Ansichtskartenindustrie liegt in Deutschland in den letzten Zügen. Es dürfte kaum eine Branche geben, die unter der Preissteigerung aller Dinge so stark gelitten hat, wie gerade die Ansichtskartenfabrikation.

Der Brand im Schloss Burg. Der Brand des Schlosses Burg an der Wupper konnte endlich am Freitag nachmittags gelöscht werden. Er blieb auf das Hauptgebäude beschränkt, so daß die Burkapelle, der Bergfried und die Wehrgänge...

Das verarmte Deutschland. In Duxum erklärte ein Volksschullehrer, daß viele seiner Zöglinge kein Hemd unter dem Rock hätten.

Ein großes belgisches Kriegshospital durch Feuer vernichtet. Der Rhein-Weiß-Rig wird aus Rotterdam gemeldet: In Wolun bei Brüssel ist ein großes Kriegshospital in dem sich Verwundete befanden, durch Feuer vernichtet worden.

Das rote Verhalten vieler Reisenden. Die sich oft in feiner Bekleidung den Bahnordnungen fügen wollen, erschrecken die Bahnbediensteten ihre Fälschung in rücksichtsloser Weise.

Die Trocken- und Kälteperiode. Von sachwissenschaftlicher Seite wird mitteilt: Die seit nahezu zwei Monaten anhaltende Trockenperiode die allmählich für die Entwicklung unserer Winterfauna und für unseren Wasserhaushalt bedrohlich zu werden beginnt.

Wiederbelebung der Hanauer Diamantschleiferei. In Handelskammer-Ganau ist mit Erhebungen über die Wiedererrichtung der Hanauer Diamantschleiferschule beschäftigt, deren Bedeutung für die Zukunft der deutschen Schmuckindustrie sie für wesentlich hält.

Offiziers-Weiberkasse. Die im alten Heere für Offiziere bestehende Vorschrift, einen bestimmten Geldbeitrag zu leisten, ist durch Verfügung der Reichswehrministeriums vom 18. November 1920 aufgehoben worden.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dähler.

(Nachdruck verboten.)

Schnell öffnete er die Handtasche, in der sich zwischen den elegantesten Toilettegegenständen auch ein ganz einfacher und unscheinbarer Anzug befand und ein großer Lodenmantel. Beides warf er über das Sofa und begann so schnell als möglich sich umzukleiden.

dem als vorzüglich bekannnten Kaffee der Frau Lohmeyer zu neuen Laten zu extrahieren. Nur zwei Gäste saßen an einem Tisch und spielten mit schmutzigen Karten Sechshunderts, zwei junge Burken von 18 bis 20 Jahren mit auffallend schlauen Augen in den blassen Gesichtern...

dir dar, denn auf dem Einwohnermeldeamt bekäme ich doch keine Auskunft! „Aha!“ lachte Madame Lohmeyer. „Auf welcher Seite von meinem Adressbuch muß ich denn da nachsehen, Abteilung: Söhne Mädels?“ „Rein — Verbrecheralbum, wenn ich bitten darf.“ „Alle Achtung. Als ob ich solche Leute überhaupt kennen würde! Wen suchst du denn?“

Sturz der Vieh- und Fleischpreise in Anhalt. In einem vorläufigen Sturz der Vieh- und Fleischpreise haben die vom Landesernährungsamt festgesetzten Höchstpreise in Anhalt zugenommen. Die Schweinepreise gingen von 1800 Mark auf 1000 Mark für den Zentner herunter, und der Schweinefleischpreis von 22 auf 10 Mark.

Schönzeit für Tiger in Sumatra. Wie der „Tägliche Post“ mitteilt, haben die niederländischen Behörden auf Sumatra die Tigerjagd bei strenger Androhung verboten. Der Grund ist selbsterleuchtend. Der Hauptausfuhrgegenstand Sumatras sind nämlich die Früchte der Delapalme. Diese Früchte sind aber auch im Tierreich sehr beliebt: Sie bilden das geschätzteste Nahrungsmittel der Wildschweine. Der schlimmste Feind der Wildschweine aber ist eben der Tiger. Je weniger Tigerjagden abgehalten werden, desto länger vermindert sich die Anzahl der Wildschweine, desto erträglicher wird die Ernte an Delapalmen sein; denn die Tiger vertilgen eine ganz ansehnliche Menge von Wildschweinen. Auf dieser und Europäer gewinnbringend seltsam anmutenden Ernteberaubung beruht werden nun die Tiger auf Sumatra geschützt.

Quer durch Stadt und Land.

Das Weihnachtsfest wird seine Schatten voraus. In den Schaufenstern und Geschäftsauslagen ist bereits allerlei Christbaumschmuck und -Güter ausgestellt und Spielwaren aller Art entzückt so manches Kinderherz. Von oben bis unten sind die Geschäftsbühnen mit Waren aller Art gefüllt und der solide Geschäftsmann erwartet ein frohes Weihnachtsgeschäft. Die Schaufenster machen fast überall einen fast durchweg friedensmäßigen Eindruck, sowohl in Bezug auf Qualität wie Quantität. Aber eins fehlt heute zum großen Teil in den Auslagen, das sind die Säbel, Helme, Gewehre und Pfeilschalen, ohne die sich früher ein deutlicher Knabe keine Weihnachtsausstattung denken konnte. Dafür ist die Konjunktur zu unglücklich. Für manches Geschäft bedeuten die Wochen vor Weihnachten eine rechte Erntezzeit. Im Interesse der Geschäftswelt kann man nur wünschen, daß auch dieser Herbst gelassen wird.

Mit grimmigem Ernst ist der Winter eingezogen. Zwar schilt die weiße Schneedecke, aber der Boden ist hart gefroren und schon sieht man Rufen und Radel rüberweise mit Schlitzen besetzt, gefrorene Kumpel und Teiche aufsuchen, um dem edlen Eislaufsport zu huldigen. Die Klöße und Eismeisen treiben Eisbollen und Böden und Eisbühlchen treiben durch ihren anmutigen Flug Jung und Alt. Auf dem Lande werden wieder Spinnweben abgehallen wie im alten Rom, als das Sprichwort noch Geltung hatte: „Selbst gesponnen, selbst gemacht. Rein dabei ist Bauerntracht.“

Die Drechsler, die Spinnradmacher, haben wieder alle Hände voll zu tun. Denn manches Spinnrad läuft jetzt wieder was vorher jahrelang unbenuzt in irgend einem Winkel des Hauses sein beschauliches Dasein geführt hatte. Und die Tücher hantieren wieder fleißig mit Kautschuk und Schmirgelmesser und fleißig Mädchen benutzen die langen Winterabende für allerhand mehr oder minder kunstgerechte Handarbeiten. Alles Bräute, die zum großen Teil in früheren Jahren eingeklämmt waren, die aber heute wieder zu Kunst und Trommen aller in Stadt und Land im Schwanz gekommen sind.

Im Reichstag gab's eine große Schieberdebatte. Notentzen und Aristokraten, Bankiers und Filialabschaltanten und wer weiß sonst noch alles sollen hunderte von Millionen über die schwarze-rot-goldenen Grenzpfähle zerschmeißeln. Ein Beweis, was alle Verordnungen und Anordnungen für einen Wert haben, denn die Schieber sind allgemein die Befehlshaber um eine, manchmal auch um zehn Rollenlämmen voraus. Die Herren Volkstretter waren so recht in ihrem Element, sie warfen sich hoch in die Luft und dankten dem lieben Gott, wie jener Pharisäer, daß sie nicht seien wie andere Leute. Man muß sich aber doch über die Realität der Parteiführer wundern, die so taten als sei es das erste Mal, daß man die kleinen Schieber hing und die großen laufen ließ. Das ist von altersher so gewesen und wird wohl auch in Zukunft so bleiben. Und man sieht an diesem Fall wieder deutlich, daß die sogenannte Erziehung zur Steuermoral bisher für die Katze gewesen ist. Trotz Verhöhnung und allen möglichen Strafandrohungen wird nicht weiter gehoben und es sieht die löbliche Behörden den Schlaf aus den Augen gewischt haben, wandert eine Million nach der anderen in die fernen Treise des Auslandes und den Steuerbehörden wird eine Nase nach der anderen gestreift.

Herrsch im Osten Krieg oder Frieden? Niemand weiß das mit Bestimmtheit zu sagen. Trotz Waffenstillstands- und Vorfriedensverträgen haufen die Völker munter aufeinander los und eine Hand voll Abenteuerer führt auf eigene Faust einen Privatkrieg, bei dem es selbstverständlich auch nur um die höchsten und heiligsten Ideale der Menschheit geht. So verkümmern wenigstens die Bandendrüsen, die sich bald Getmann, bald General oder ein andermal als fährliche Reklamation etablieren. Trotz aller üblen Erfahrungen schreien die Spuren nicht und kaum hat Herr Brangel seinen Kopf aneben, so tauchen wieder andere Heiden auf, die ihr Glück in der Völkervereinigung ebenfalls versuchen wollen. Und immer wieder finden sich Dumme, die ihre gesunden Knochen bereitwillig an Märkte tragen, die aber auch nicht bereit sind dem zu folgen, der die höchste Lohnung zahlt. So trübt das 20. Jahrhundert eine Renaissancie des Vandalismus, wie es widerlicher das Mittelalter nicht gekannt hat.

Daß mit des Weidwandes Nächten kein ewiger Bund zu schließen ist, das hat auch Herr Benzelos, Griechenlands Diktator, erfahren. Die Welt ist eben rund und sie droht sich und wer heute oben auf ist, kommt morgen zu unter zu liegen. Der einstige kretische Vandalenführer war zum Ministerpräsidenten avanciert. Nun ist er wieder Privatmann und kann seine alten Tage irgendwo in einem Winkel dieser unbekannten Erde verleben. Mangel wird er seinen zu leiden haben, denn Ministerpräsidenten steigen durch ihr Amt gerade nicht ärmer geworden zu sein. Aber das kommt auch anderswo vor. Und nur Moralisten werden dem Niederen daraus einen Vorwurf machen wollen. Aber Herr Benzelos hat eine Rabennatur, und so kann es vorkommen, daß er diesmal, wie die geschwinsten Mäusefänger, trotz allem wieder auf die Voten fällt.

100 Milliarden Mark, eine schier unaussprechliche Summe! So hoch ist nämlich Ende November unsere Reichsschuld. Wenn der Weg zur Hölle mit guten Vorläufern gepflastert ist, so kann man in Zukunft für die Pfahlarbeiten beinahe 100-Markstücke verwenden, denn sie sind in Masse vorhanden.

den. Und schon kommt die Nachricht, von neuen 10 Milliarden Nachforderungen, die das Defizit noch um diese anstößige Summe vergrößern. Vor sollen gewaltige Steuererhöhungen ausmessen, aber das heißt vorläufig nur auf dem Papier. Was gebraucht wird an Geld, das müssen die Herren Finanzminister sehr genau ausrechnen, aber was eingestrichelt wird kein Mensch. Es wird weiter gewartet, die roten Drucker machen Ueberstunden, immer mehr blaue Doppelkommen aus der Presse, immer riesiger wächst das Defizit. Daß es anderen Ländern auch nicht besser geht, ist für uns nur ein schlechter Trost. Aber schließlich wird Europa am lauter Bettlerdöllern bestehen. Die Fleckchen nur von den Profanen leben die vor den Türen der Amerikaner oder Engländer fallen.

Der Sternhimmel im Dezember.

Mit hellem Glanz und für immer längere Zeit schaut Venus den abendlichen Himmel. Neben ihr erscheint der Bruderplanet Mars nur von dürftiger Seite, zumal er am tiefen südlichen Horizont seinem Untergang zustrahlt. Auch die hellen Rührer Vega, hoch im Westen, Altair im Südwesten und Kapella im Nordosten, die nach dem Abendstern am dunkelsten Himmel aufsteigenden können mit diesem an Glanz nicht wettstreiten. Abends 10 Uhr sind die eindringlichen Wintersternbilder vollständig im Südosten versammelt. Dort flammte Sirius über ihm bezelshen die drei Sterne des Jakobsstabes auch dem Unkundigen das Bild Orions. Ganz hoch im Süden blinkt die kleine Sternhaube des Siebenastrahls. Im Osten steht neben dem beschriebenen Bilde des Krebses der kleine Hund, aber beiden das Bild der Antilope, noch höher der Fuhrmann. Im Südosten befindet sich Perseus. Vom Zenit weilt das hübsche, flache Sternbild der Andromeda hell zu Pergam und zum Westpunkt des Horizontes herab. Ueber dem Nordwestrande des Scheibens stehen Peier und Schwan, beide im Beariff, unterzuehen.

Von den Planeten kommt Merkur am 3. in größte westliche Elongation (20° 30') und ist bis Mitte Dezember am Morgenhimmel sichtbar. Venus, Abendstern und Ende des Monats etwa drei Stunden lang sichtbar nähert sich rechtsänft dem Mars. Mars steigt etwa 2 1/2 Stunden am Abendhimmel zu finden. Jupiter und Saturn gehen immer früher in der Nacht auf, zu Ende des Jahres gehen beide schon vor Mitternacht auf.

Der Mond. Lichtschalten: 2. nachmittags und 5 Uhr letztes Viertel, 10. vormittags 11 Uhr Neumond, 18. nachmittags 1/2 Uhr erstes Viertel, 25. nachmittags 1 1/2 Uhr Vollmond. — Die Sonne erreicht, indem sie am 22. morgens 4 Uhr aus dem Reichen Schilde in das Reichen Steinbock überzieht, ihre größte südliche Abweichung vom Äquator. Sie hat daher ihren größten Licht- und kleinsten Schatten.

Lokales.

Theater. Das gestrige Gokspiel der Gesellschaft Dietrich-Brand mag die Leitung zu weiteren Gokspielen ermutigt haben, da der Besuch ein guter war und den Beweis erbrachte, daß für solche Darbietungen auch hier ein dankbares Publikum vorhanden ist. Die einzelnen Darsteller gingen voll in ihren Rollen auf, trugen viel zum guten Gelingen der Operette bei und war der gependete Beifall wohl verdient.

Der Mittelrhein ging über den niedrigsten Wasserstand seit 1820 zurück. Schraubenschele sind verkehrsunfähig. Der Moinger Pegel zeigt 2 Meter unter normal. Wegen des niedrigen Rheinwasserstandes ist ein erheblicher Teil von Schleppbooten zum Befahren der Stromschnellen von Gaud bis Bingen, bezw. Mainz—Mainz nicht mehr instand. Durch die geringere Leistungsfähigkeit der Rheinschiffahrt hat der durchgehende Güterverkehr auf den rheinischen Eisenbahnen in den letzten Tagen bedeutende Steigerung erfahren.

November-Wetter. Der November, den man auch Wi und monat rechnet, war dieses Jahr das Gegenstück eines rauhen sibirischen Herbstmonats, wie man ihn sonst nicht kannte. Das Wetter entsprach von Anfang bis zu Ende einem Wintermonat, etwa dem Februar. An 22 Tagen herrschte Frost. Die Nachttemperaturen fielen mehrmals unter 7 Grad Celsius. An einigen Tagen stieg sogar die Nachmittags-temperatur trotz sonnigem Wetter nicht über 0 Grad. Die Bewölkung des Himmels war sehr gering, an über 20 Tagen war heller Sonnenschein zu verzeichnen, freilich auch häufiger Nebel oder Dunst. Frühe Tage waren am 6., 11. und 16. An letztem Tage fiel auch der einzige nennenswerte Niederschlag, nämlich 11,5 Millimeter, womit die ganze Regenmenge dieses überaus trockenen Monats erschöpft ist.

Väterländischer Frauenverein. Die gestern im Hotel Hammer stattgehabte Jahresversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Eröffnung der Versammlung durch die Vorsitzende Frau Bürgermeister Schüring, erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, der ein umfassendes Bild von der umfangreichen Tüchtigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr ergab; aus dem Kassibericht ging hervor, daß die Einnahmen 2707,86 und die Ausgaben 1689,91 Mk. betragen, der Kassenbestand beträgt 1017,95 Mk. Die Mitgliedszahl beläuft sich auf 194. Aus den übrigen Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß auch in diesem Jahre u. zwar am Mittwoch, den 22. Dezember im Rathaus eine Weihnachtsfeier stattfinden soll, in der die Bedürftigen unter den Kriegsbekämpften und die Kriegswitwen und Waisen mit nützlichen Gaben beschickt werden sollen. Wir empfehlen des Nachen dieserhalb auf umgebenden Aufruf. Bei einer Tasse Kaffee und musikalischen Vorträgen mehrerer junger Mädchen blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemächlich versammelt.

Wetterbericht.

3-milch gelnd, geringe Regen, neblig, trüb

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Weinzucker. Winter, welche noch Weinzucker benötigen, wollen die Bestellung bis Samstag im Lebensmittelbüro machen. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Preis etwa 12,50 Mark pro Kg.

Donnerstag nachmittags 1 Uhr findet in der Kleinfinderschule eine Mutterberatungsstunde statt, in welcher der leitende Arzt den Müttern unentgeltlich Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird. Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins. Frau Schüring, Vorsitzende.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der komm. General der Rheinarmee hat folgende Anordnung erlassen: In allen Orten, die eine französische Besatzung haben, oder die der Sitz eines Delegierten der hohen internationalen Rheinlandkommission sind, müssen die Preise auf folgenden zum Verkauf ausliegenden Waren ausgeglichen sein: Lebensmittel (jeglicher Art), Getränke (jeglicher Art), Kleidungsstücke (jeder Stoffart), Leinwandstoffen, Acamwaren, Schuhwaren, Artikel des Buch- und Papierhandels, Eisen- und Kurzwaren, Steingut, Glaswaren, Brillen, Heizungs- und Beleuchtungsartikel, Photographische Artikel, Kartartikel, Reiseartikel, Jagdwaffen und Munition, Möbel, gangbare Uhrwaren und Schmuckgegenstände. Die Geschäftskleute erzeuge ich dringend vorstehendes zu beachten. Wer dagegen verstößt, zieht sich hohe Strafen aus der Polizeiverwaltung.

Die Quartiergehälter gelangen von morgen ab bis zum 15. ds. Mts. vormittags zwischen 8—12 Uhr auf der Stadtkasse zur Auszahlung. Der Magistrat.

Holzhauser

können jeden Tag bei uns eintreten. Redungen beim Herrn Hof- und Salzig. Der Magistrat.

Evangelische Gesangvereine bestens geeignet zu Festgeschenken sind in allen Preislagen zu haben in der Buchhandlung LEMB.

Sur Silberhochzeit

der Eheleute
Johann Hohl u. Frau geb. Hohl.
am Mittwoch, den 1. Dez. 1920.

Lebe, die einst gränend Ead verbunden,
Lächelt heute Euch im Silberstein
Und sie halt Euch immerdar umwunden,
Sehe segnend bei Euch aus und ein

Bringe dann, wenn sich die Tage neigen,
Euch entgegen reichen gold'nen Lohn,
Und es winde ein aus gold'nen Zweigen
Liebe Euch die schönste Erdentron.

Gewidmet von dem dankbaren Sohne Christian.

Ein gutes Buch

ist heute noch das wertvollste und billigste
Weihnachtsgeschenk.
Große Auswahl in Geschenklitteratur empfiehlt
Buchhandlung LEMB.

Dünger-Kalk

offiziert zu 4,00 Mk. per Ztr
Christ. Wieghardt

Frauen

wenn die monatliche Regel flucht oder ganz ausbleibt ohne Sorge. Ich helfe und schaffe Ihre Gesundheit. Rettung und neuen Lebensmut einzig und allein nur meine Spezialität. Keine Schwindelmittel, wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viel dankbare Frauen, welche bereits alles dergleichen angewandt schreiben überraschende Wirkung in 2 Stunden oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bzw. zweifeln bereits hoffnungslos. Füllen Sie antwortet ungeschädlich. Diskreter Verkauf per Nachnahme.

Hanserwasser

H. Jars, Hamburg 4
Gimsbüttelestraße 12.
Wer noch im Besitz von
Rhaserwasser
und Rhasen ist, wird höflich gebeten, dies bis 10. Dezember zurückzugeben. Bei späterer Rückgabe kann der volle Preis nicht mehr vergütet werden.

Käse

Christ. Wieghardt, empfiehlt Jean G... & C.

Thomasmehl und Bait

ist wieder eingetroffen bei
Christ. Wieghardt
Turn-Verein Braubach.
Heute abend 7,30 Uhr
Turnstunde
für die Mädchenabteilung.

Männer-Gesangverein

„Martsburg“
Heute abend 7,30 Uhr
Bei Je
im Vereinslokal.

Männer-Gesangverein

Heute abend 7,30 Uhr
Gesangstunde
im Vereinslokal.

Hecken-Wasser

einzel und im Pund et hat abzugeben
Aug. Gant.
eine S. nung

Tonröhren

von 715—17,30 cm. Durchmesser ist neu eingetroffen bei
Christ. Wieghardt.

